

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:  
Fritz Arnholt.  
Für die Inserate verantwortlich:  
Arthur Kupfer.  
beide in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonnstage nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 202.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht gegeben werden.

Druck und Verlag  
Gebüder Beuthner  
(Inh.: Paul Beuthner)  
in Aue.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 20 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierjährlich 1,50 Mr. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,02 Mr. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog — Escheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Ausnahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Ausnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.  
Inserationspreis: Die lebendigste Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 25 Pf.  
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

## Das Wichtigste vom Tage.

Ein Urteil des Richters aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Befreiung Kaiser Wilhelms I. über die soziale Gelegenheit darf allen denen, die an dem Werke mitgearbeitet haben.

Der Bandenführer Kerteira ist mit seinen Leuten von der Rappoza gefangen genommen worden.

Die Rappoza, Alfa, Iga, veröffentlicht einen langen Begründungsartikel für das dänische Königspaar, das eine in Berlin erwartet wird.

Ein japanisches Geschwader unter Admiral Kataoka wird im März oder April nächsten Jahres Amerika im Hafen von San Franziola einen Höflichkeitsteuß abhalten.

Ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph ruft die Delegationen für den 25. November nach Budapest ein.

Eine gestern in Ugan abgehaltene Landeskonferenz der bildenden Bergarbeiter beschloß, an den Forderungen der Sicherheitskommission festzuhalten.

An der Peterskirche in Rom erfolgte gestern mittag eine bombastische, vergleichbar eine in der Nähe des Palastes. Bedeutende Schaden nicht angerichtet.

Nach einer Meldung aus Buenos Ayres hat der Minister des Innern, Cuenca, demissioniert.

Die englische Presse verbreitet wieder einmal das Gerücht, eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward von England sehe nicht bevor.

\* Röhren steht unten.

## Nicht Fisch, nicht Fleisch.

Das Wort nichts halb zu tun ist edler Weise nicht im Sprachgebrauch des zitatenreichen Fürsten Bülow, sondern das hervorstechendste Merkmal unserer derzeitigen Regierung ist die Halbwelt, wenigstens in vernünftigen Dingen. Entschließen sich die Herren da oben endlich einmal zu irgend einer unumgänglich gewordenen Maßnahme, dann kann man sicher sein, daß der Sothe eine Portion Wennsu. Abes aufgehängt wird, und das, was mit der einen Hand gegeben wird, mit der anderen genommen wird. Eine Ausnahme von dieser Regel bedeutet nur die Agrarpolitik der Regierung. In der Liebe zu den Agrariern und in der Rücksichtlosigkeit gegen die großen Massen des Volkes gibt es bei den leitenden Staatsmännern nichts Halbes. In der Unverkunft betätigt die Regierung sich voll und ganz; wo es sich aber um einen politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Fortschritt handelt, da versagt der Mut, der in der Brust die Spannkraft übt, und an seine Stelle tritt, wie der Goethe-Kennst Fürst Bülow zitierten würde, seiger Gedanken häggliche Schwanken.

Diese betrübliche Erscheinung ist kaum jemals so schroff und geradezu erschreckend in die Errscheinung getreten, wie bei dem Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Rechte Freude wird an diesem gelegenerden Machwerk niemand haben, weder die Arbeiter, deren Berufsvereine der Gesetzentwurf schützen will, noch die Schatzmacher, die von ihm gegen die Berufsvereine der Arbeiter geschützt werden wollen. Die Regierung gibt den Berufsvereinen mit der einen Hand gewisse Rechte, um die Arbeiterorganisationen zu fördern, aber mit der andern Hand legt sie ihnen Verpflichtungen auf, die der gefundenen Entwicklung dieser Organisationen nur hinderlich sein können. So ist die Vorlage ein verunglücktes Mittelding, nicht salt, nicht warm, nicht Fisch nicht Fleisch. Man hat das Gefühl, daß bei den leitenden Staatsmännern die Rechte nicht weiß, was die Linie ist.

So darf der Zweck des Vereins nur auf die Wahrung und Förderung der mit dem Berufe seiner Mitglieder unmittelbar in Beziehung stehenden gemeinsamen gewerblichen Interessen oder daneben auf die Unterstützung seiner Mitglieder gerichtet sein, ohne daß ihnen ein Rechtsanspruch daraus eingeraumt wird. Liegt diese Voraussetzung nicht vor, so kann die Verwaltungsbehörde Einspruch erheben. Ist die Eintragung bereits erfolgt, so kann die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn der Verein einen Zweck verfolgt oder Mittel des Vereins für einen Zweck verwendet, der der Sache fremd ist, und fällt er in der Sache enthalten wäre, die Verwaltungsbehörde kann Einspruch gegen die Eintragung des Vereins berechtigt haben.

würde. Schon diese Bestimmungen, die der Rechtsunsicherheit und der Schlägehaus und Tür öffnen, werden die Berufssvereine hindern, von der ihnen zugedachten "Rechtswohltat" des Gesetzes Gebrauch zu machen.

Weiter bildet die erhebliche Einschränkung des Streitrechts einen groÙe Gefahr für alle Arbeiterorganisationen. Denn abgesehen davon, daß die bezüglichen Bestimmungen sehr dehnungs- und deutungsfähig sind, wird unter Umständen ein Zwang zur Arbeit konstruiert, der die Freizügigkeit der Arbeiter praktisch aufhebt. Man kann gelegentlich wohl verlangen, daß der Arbeiter eine ausbedungen Kündigungsschrift innehält, aber daß eine Gesamtklärung als Streit aufgeschlagen und demnach behandelt werden kann, was die Bestimmungen des fraglichen und fragwürdigen Gesetzentwurfs nur allzu leicht zulassen, das gelegentlich festzulegen, ist unmöglich. Die Furcht vor der Sozialdemokratie hat Anlaß gegeben, neue Rechte begrißt zu schaffen. Ein Berufsvorstand soll die Rechtsfähigkeit beispielweise verlieren, wenn er eine Arbeiterausweitung oder einen Arbeiterausstand herbeiführt oder fördert, die mit Rücksicht auf die Natur oder die Bestimmung des Betriebes geeignet sind, die Sicherheit des Reiches oder eines Bundesstaates zu gefährden, eine Störung in der Verarbeitung der Bevölkerung mit Wasser oder Bleiung herbeizuführen oder eine gemeine Gefahr fürs Menschenleben zu verursachen. Eng ist die Welt, und die Begriffe sind — weit, sehr weit, daß wohl zum Schlusse jeder Streit unter diesen Kautschukparagraphen gebracht werden könnte.

Man hat ganz den Eindruck, als ob auf Umwegen über die anhängend harmlose Vorlage eine Wiederauflösung der Feierzeit ohne Sang und Klang durchfallen. Zu schauspielerische veracht werden soll. Die Arbeitervereine, und nicht etwa die sozialdemokratischen, werden unter diesen Umständen auf die "Rechtswohltaten", die ihnen der Gesetzentwurf bietet, pfeifen. Aber nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeitgeber dürften von dem Gesetzentwurf nichts weniger als erbaut sein. Wer doch von den Großindustriellen verlangt werden, daß den Berufsvereinen eine Haftpflicht für ihre Mitglieder auferlegt werden sollte, von der im Falle eines mit Kontraktbruch verbundenen Streits Gebrauch gemacht werden sollte, eine Forderung, der sich die Regierung einleuchtigerweise nicht gefügt hat.

Zudem kann das Urteil über das neueste Gesetzgebungswerk der Regierung nur sehr ungünstig sein. Wenn der Reichstag die Vorlage nicht auf das gründlichste umarbeitet, und wenn er es nicht versteht, die leitenden Männer zu einer besseren Einsicht zu befähigen, dann soll die Regierung ihren mit mehr Fleiß als Verstand ausgearbeiteten Gesetzentwurf sehr überstreich zusammenpicken und nach Möglichkeit zu andern, nicht gescheiternden Zwecken zu verwerten suchen!

## Politische Tageschau.

Aue, 19. November 1906.

## Aus dem Reichstage.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die Diätendeklaration der chronischen Saalerei ein Ende machen würde, so hat ihn der Sonnabend geliefert. Wie schwach waren sonst an Sonnabenden, die von den Reichsbürgern in der Regel zu einem Abstecher nach Hause benutzt wurden, die Bänke gesetzt, und wie dicht gedrängt präsentierte sich diesmal der Sitzungssaal! Nur am Bundesstaatstische waren zu Beginn der Sitzung die um 11 Uhr anhup, keine Exzellenzen zu sehen. Aber auch das Barometer der parlamentarischen Atmosphäre zeigte auf Sturm, denn die Debatten über die Wahlprüfungen erhitzten die Gemüter. Das an erster Stelle zur Benutzung gekommene Mandat des konservativen Kern wurde nach kurzer Diskussion an die Kommission zurückgewiesen, der Kampf entbrannte erst um das Mandat des Reichsparteiers Hossel, wobei die Redeschlacht so heftig tobte, daß Herr Dr. Müller-Sagan zweimal einen Ordnungsruß erhielt. An der Debatte beteiligten sich vorwiegend die Abg. Blumenthal der unter der Heiterkeit des Hauses den Hauptmann von Köppen mit den Wahlprüfungen in Zusammenhang brachte, dann Gothein, Singer, Fischer und Dr. Brendt. Das Schlußwort ergriff der Zentrumsaabgeordnete Grüber, der die Grundzüge der Wahlprüfungskommission unter lebhaftem Beifall seiner Fraktionen offen vertheidigte. Endlich um drei Uhr nachmittags kam es zur Abstimmung und die Gültigkeit der Wahl von Dr. Hossel wurde bestätigt. Mit Rücksicht auf den Sonntag schritt sodann der Präsident zum Schluß der Sitzung und beräumte die nächste für Montag um drei Uhr nachmittags an. Auf der Tagesordnung stehen die Fleischnotinterpellationen und Gersteninterpellation Sped.

## Neue Kämpfe in Südwürttemberg.

Amtliche Meldung: Nach einem Telegramm des Obersten Deimling aus Reutemannshoop vom 13. November abends hat eine Hottentottenbande unter Führung Südmanns, anscheinend des bei Beginn des Feldzuges vielfachen Propheten, am 1. November die Besetzung von Ulanarris in der Nähe des Stationsgebäudes überfallen. 5 Reiter sind ge-

fallen. Zwei wurden schwer, einer leicht verwundet. Oberleutnant Freiherr v. Fürstenberg übernahm zugleich mit der 9. Kompanie des 2. Feldregiments und dem Maschinengewehrzug Müller die Verfolgung in Richtung über Wallersfall in die großen Karasberge. Ostlich der großen Karasberge erreichte er am 5. d. M. den Feind und trieb ihn nach kurzem Gefecht aus.

einander. 5 Mann der Bande stellten sich am 10. d. M. bei Hauptmann Siebert in Giebold, östlich der Karasberge, und gaben ihre Gewehre ab. Eine zweite Hottentottenbande zeigte sich am 8. November bei Ratams, südwestlich Reutemannshoop. Sie wurde von der 7. Kompanie des 1. Feldartillerieregiments unter Hauptmann Doetsch züglich abwärts verfolgt und lief am 10. November in den Fischflusbergen auseinander. Oberleutnant Molire verfolgt mit der 4. Kompanie des 2. Feldregiments und dem ersten Gebirgsgelehr seit dem 23. Oktober im Fischflusrevier eine Hottentottenbande unter Fiebing. Dieser Hottentottenführer, wahrscheinlich ein Bondelzwart, hielt sich zu meist in den kleinen Karasbergen auf, wo wo aus er Raubzüge und Viehdiebstähle unternahm. Molire vertrieb am 24. Oktober den Gegner aus schwer zugänglichen Schlupfwinkeln am Fischflus, südlich der Einmündung des Kapriens, und trieb ihn über Huns in die wasserlosen Huibberge. Teile dieser Bande tauchten am 8. November abends bei Willem Charlots, südwestlich Bethaniens eine größere Anzahl Transporttiere. Leutnant Gerlich verfolgte die Räuber mit 30 Reitern von Huib aus. Er nahm am 9. November dem Feinde bei Harties das geräubte Vieh wieder ab, erbeutete dessen Reittiere und Proviant und trieb ihn in die Huibberge zurück. Molire reicht mit seiner Abteilung bei Hunstlerlust und Weigtrunn, am Südrande der Huib-Hochabene.

## Über Schulbyzantinismus

logen die B. N. R. im Anschluß an folgende Meldung: Sämtliche Berliner Gemeindeschulen, höheren Schulen, Seminare usw. werden am heutigen Montag aus Anlaß des Empfangs des Königs von Dänemark den Unterricht ausfallen lassen. Ein Teil der Schulkinder wird an der Spätschulbildung teilnehmen. Das genannte Blatt bemerkt dazu: So unwahrscheinlich sie klingt, so wird diese Meldung dennoch bestätigt durch ein schon vor mehreren Tagen veröffentlichtes Programm, demzufolge sich Schulen außerhalb des Brandenburger Tores an der Spätschulbildung beteiligen sollen. Wir fragen: Wer hat das angeordnet? Fragen ferner: Weiß der Kultusminister davon? Wenn ja, hat er doggere nichts einzuhauen? Fühlt er sich stark genug, die Verantwortung für die Gefahren zu übernehmen, die der Gesundheit von Schülern durch längeres Stehen im Kreis an einem Novembertage immer droht? Kommt dem Minister auch nicht der Gedanke, daß die Schule über die ihr zur geistigen und moralischen Ausbildung anvertrauten Kinder nicht verfügen darf zu heterogenen, ja dieser Ausbildung zwiderlaufenden Zwecken? Wie soll die Jugend einen wichtigen Maßstab zur Unterscheidung von Bildig und Unwichtig bekommen oder bewahren, wenn ein rein höflicher Vorgang ihren Lehrern wichtig genug erscheint, die Arbeit ruhen zu lassen? Will man auf solche Weise etwa monarchischen Sinn pflegen? Unser Erachtung, zächst man damit auf der einen Seite Sozialdemokraten, auf der anderen Byzantiner. Sollte Kultusminister v. Studiv nichts dabei finden, die Chronik seines Wirkens mit einem Berrel über Duldung solchen Missgriffes zu bereichern, so bleibt schließlich nur übrig, daß die Eltern, wenn sie das Unterbleiben der Arbeit nicht hindern können, ihren Kindern die Spätschulberei verbieten. Wir können diesen im Interesse der Monarchie sowohl wie unserer Beziehungen zu Dänemark verantworten. Ein Besuch des dänischen Königs, so erfreulich er in diplomatischem Sinne sein mag, ist weder ein Fest, noch hat er für das deutsche Volk überhaupt erhebliche Bedeutung."

## Wieder einmal Standesgrenzen im

## österreichischen Abgeordnetenhaus.

Zum österreichischen Abgeordnetenhaus gab es am Sonnabend bei der Fortsetzung der Verhandlung über die Wahlreform große Standesgrenzen. Als einige Redner auf das Wort verzichteten, erhoben die Tschechisch-Radikale einen durchdringlichen Standes- und Parteidiskurs im Trubel beantragte der Christlichsoziale Gehmann Schluß der Debatte. Ein neuer, durchdringlicher Standes- und Parteidiskurs ist Folge. Aufz erlösen: Das ist ein Komplott, das ist Betrug! Im ganzen Saale herrscht ein ohrenbetäubender Lärm. Die Glocke des Präsidenten bleibt wirkungslos. Graf Sternberg steht mitten vor der Präsidententribüne und schreit, lebhaft gestikulierend, auf den Präsidenten ein. Man hört nur die Worte: Gemeinheit, Beträgerei, Übertreibung, Wortbruch. Als auf den Bänken der Deutschen der Ruf Abstimmung! ertönt, verschärft sich der Lärm. Es herrscht minutenlang ein vollständiges Tohuwabohu. In diesem Augenblick beantragt der Tschechisch-Radikale Choc den Schluß der Sitzung. Der Präsident erhält ihn und erklärt, der Antrag Gehmann sei zurückgenommen, und fordert die Abgeordneten, welche für den Antrag Choc stimmen, auf, sich zu erheben. Ein Teil des Hauses erhält sich, und der Präsident erklärt den Antrag für angenommen. Nun springen die Christlichsozialen erregt von ihren Plätzen auf, schlagen mit den

Gäusen auf die Pulte des und schreien dem Präsidenten unverständliche Worte zu. Niemand weiß ancheinend, was eigentlich los ist. Erst nachträglich erfährt man, die Ursache des tumultes sei gewesen, daß ein Vizepräsident des Hauses der Tschechischradikalen bezüglich des Schlusses der Sitzung eine Zusage gemacht hatte, von der der Präsident nichts wußte und sie daher nicht inne hielt.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen wird nach den bisherigen Beslimmungen am Bord des am 24. d. M. von Hamburg in See gehenden Reichspostdampfers „Prinzessin“ die Ausreise nach Deutsch-Südwestafrika antreten. Die Einschiffung des Prinzen erfolgt voraussichtlich erst in Antwerpen, von wo die „Prinzessin“ am 29. d. M. abfährt. Die Ankunft in Swakopmund ist am 17. Dezember zu erwarten.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei, dessen Amtsduer nach den neuen Parteilungen mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, wird, so meldet die Nat. Lib. Korr. am 9. Dezember zu einer leichten Sitzung zusammengetreten. Außer geschäftlichen Angelegenheiten steht die Tagesordnung eine Aussprache über die dem Reichstag zurzeit vorliegenden sozialpolitischen Gesetzentwürfe (Rechtsfähigkeit der Betriebsvereine, Schutz der Bauhandwerker usw.) vor. Zu dieser Sitzung werden auch die für den neuen Zentralvorstand gewählten Mitglieder als Gäste geladen werden. Unmittelbar nach Erledigung der Tagesordnung am 9. Dezember wird sich sodann der neue Zentralvorstand mit Wirkamkeit ab 1. Januar 1907 konstituieren.

Zu dem deutschen nationalen Arbeitertag, der am 20., 21. und 22. Januar 1907 in Berlin stattfinden soll, hat jetzt ein zu diesem Zweck gebildeter Ausschuß Einladungen an die sozialen und nationalen Arbeiter und Arbeiterinnen, Schifffahrt, Bediensteten und Angestellten Deutschlands erlassen. Dem Ausschuß gehören u. a. an Franz Behrens-Esen, W. S. Schack-Hamburg und Joh. Giesberts-M. Gladbach. Behrens wird einen Bericht des Ausschusses erstatten. Adam Stegerwald-Köln wird über die allgemeine sozialpolitische Lage referieren. Richard Döring-Hamburg über die Sonntagsruhe, Franz Wicker-Duisburg über ein „Arbeiterschuh in der gesundheitsschädlichen und schweren Industrie“, und Franz Fischer-Mühlhausen i. E. über die geistige Regelung der Arbeitszeit sprechen.

Der Ausschuß des Landeseisenbahnrates beriet Donnerstag über zwei Regierungsvorlagen, von denen die eine Ermäßigung der Stiftsgitarre für frisches Fleisch und Ermäßigung der Wagenladungstarife für frisches Fleisch und die andere Ermäßigung für frische Seefische vor sieht. Der Ausschuß beschloß, dem Landeseisenbahnrat die Annahme der Vorlagen zu empfehlen.

## Aus dem Königreich Sachsen.

### Der Schlaf im sächsischen Volksmunde.

Eine nicht geringe Zahl von Wörtern und Wendungen hat das Bedürfnis nach Ruhe, die Wertabschätzung des Schlafes geschaffen. Der Nachtmühle, das ist der Schlaftrige, der vom Schlafmühigen wohl zu unterscheiden ist — in Dresden heißt allerdings nachmühnen noch verschlafen sein, entsprechend der Grundbedeutung von nachmühlig — übernächtig —, das ist leicht ein, wenn er auch nicht gerade einen Dujel hat, das heißt Schwundel, Beläubung, Rausch, weiterhin auch Glut, und es kann geraume Zeit vergehen, bis er aufgedunselt hat. Auf einen Zustand der Beläubung bezieht sich eigentlich auch das Leipziger Galmen, das nach Köhler einem mehr ermattenden als stärenden Schlummer besonders von Kranken bezeichnet. Einem leichten und leicht störrischen Schlummer bezeichnet auch Lanzen; der Kranke hat etwas gelangt (Meerane). Die Ableitung dieses Wortes bleibt freilich dunkel. Erklärlicher ist es, wenn der Wirt auf dem Augustusberg bei Gottliebuskatt eines Mittagschlächsens ein Sterbchen macht. Weiter Verbreitung erfreut sich das Ritterden oder Rischen. Im Erzgebirge wie im Vogtland macht man einen Netzer, e Netzerie, nützlich und nützlich heißt leicht schlafen; Du bist eingennat — Du bist eingennat. Wie das bantische nützlich geht dieses Wort auf mittelhochdeutsch nützen, althochdeutsch nūzian und damit aus nūzian — sich tummern, neigen, nützen, jürgen. Im Vogtland app't mancher beim Lesen, daß heißt, er läßt den Kopf unten im Halbschlaf. Ein sehr starkes Alden mit dem Kopf im Schlafen überragt man (in Wittweida) mit der Redensart eine Perche schicken, die sonst nur von einem Sturz topüber gebracht wird. Gleiche Übertriebung liegt vor, wenn man von einem Schlafenden behauptet, er schnarche, als würden hundert Ellen Bartsent getötet; schon Wörter wie fägen, rägen und rätseln, auch räunzen (Erzgebirge) malen doch das Geräusch des Schnarchens trügerig genug, sodass schnarchen (zu schnauben), sowie bänzen ganz gelinde Grade bedeuten. Nicht nur auf einen geräuschospon, sondern auch einen festen und tiefen Schlaf gehen Vergleichs, wie schlafen wie ein Rad; wie ein Bär; schlüßt man wie ein Sack, so in jeder Schall abgeschlossen.

Z. Kundgebung des Sächs. Landes-Verbandes der Privatangestellten. Der Sächs. Landes-Verband der Privatangestellten veranstaltete gestern im Palmengarten zu Dresden eine groß öffentliche Kundgebung zu Gunsten einer Pensionsversicherung der deutschen Privatangestellten. Es wurden folgende zwei Resolutionen angenommen: „An den deutschen Reichstag! Die heute im Palmengarten zu Dresden tagende Versammlung von Vertretern und Mitgliedern von Vereinigungen deutscher Privatangestellten dankt dem Reichstage für sein bisheriges Eintreten zu Gunsten einer Pensionsversicherung der deutschen Privatangestellten und bittet die Abgeordneten des Reichstages um weitere tatkräftige Förderung der Angelegenheit.“ — „An das Reichsamt des Innern! Die heute in Dresden tagende Versammlung von Vertretern und Mitgliedern von Vereinigungen deutscher Privatangestellten bittet das Reichsamt des Innern die Arbeiten an der in Aussicht gestellten Denkschrift über die Lage der Privatangestellten nach Möglichkeit zu beschleunigen.“

Die Sächsischen Industriellen und die Fleischsteuerung. In der Sitzung des Vorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller am Sonnabend wurde über die gegenwärtige Fleischsteuerung beraten. Landtagsabgeordneter Langhammer-Chemnitz wies nach, daß das Bestehen einer Fleischsteuerung von keiner Seite befürchtet werden könne, ebensoviel die Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft sich nicht in der Lage zeige, das für die Ernährung des Volkes notwendige Fleisch in genügender Menge zu liefern. Für die sächsische Industrie bestehet unzweifelhaft die Pflicht, hier auf Abhilfe zu dringen, denn sie sei an einer austreichenden und wohlseiten Ernährung der weitesten Konkurrenztreize, insbesondere ihrer Arbeiterschaft, außerordentlich interessiert. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Industrie schon vielfach Teverungsmaßnahmen vorgenommen hätte, daß es aber nach dem voransichtlichen Abschluß der Hochkonjunktur und sobald die unausbleibliche Wirkung der Handelsverträge sich erst stärker zeige, zu den schwersten sozialen Kämpfen führen würde, wenn die Fleischsteuerung anhalte, und seitens der Arbeiter Lohn erhöhungsforderungen gestellt würden, welche die Industrie zu bewilligen nicht in der Lage sei. Die Unfähigkeit der Regierung gegenüber dieser so-

## Der Kronprinz von Serbien wahnsinnig!



Kronprinz Georg u. Prinz Alexander von Serbien

Bei dem jungen Kronprinzen von Serbien, der durch seine tollen Streiche schon oft das peinlichste Aussehen erzeugt und seinem Vater, dem König Peter, die schmerzlichsten Sorgen bereitet, soll, wie wir schon gemeldet haben, der Wahnsinn zum Ausdruck gekommen sein. Dies Gerücht wird aufrecht erhalten trotz eines Dementis des Präsidiums. Der Kronprinz soll in ein ausländisches Sanatorium gebracht werden. Er misshandelt seine Umgebung, sodass förmlich seine beiden Adjutanten demissionierten, lebte verwirrend und in kolossal verschuldet. Man wird dem Kronprinzen Gewalt und seinen Angehörigen menschliche Teilnahme nicht verlagen können, aber es ist wohl besser, dass die geistige Erkrankung des jungen Mannes noch vor seiner Thronbesteigung erkannt worden ist und er rechtzeitig und möglichst gemacht werden konnte, statt dass es später die Notwendigkeit zeigte, seiner Regierung ein Ende zu machen. Kronprinz Georg ist neunzehn Jahre alt, sein Bruder Alexander, der nun wohl an seiner Stelle Thronfolger werden wird, hoffentlich bedeutet dieser Name kein böses Omen — noch nicht ganz achtzehn.

ein Darlehn von 20.000 Mark für ihn zu erwirken, da er sonst „Entführungen schwerster Art“ machen werde. Der Erpresser wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Dr. Mühlmann nahm sich die Sache sehr zu Herzen, daß er zum Revolver griff und sich entließ. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

## Bon Stadt und Land.

Gedenktage für den 19. November: 1904. Enthüllung des von Kaiser Wilhelm geschenkten Denkmals Friedrichs des Großen zu Washington. 1828 † Franz Schubert in Wien. Der deutsche Tonichter. 1808 Erlass der Steinischen Städteordnung. 1805 † Ferdinand, Vicomte de Lesseps. Erbauer des Suezkanals. 1231 † Elisabeth von Thüringen, die Heilige zu Marburg.

Witterungsverlauf in Sachsen am 17. November 1906. Telefonische Mitteilung des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.)

Station:	Seehöhe m	Temperatur		Wind	Niederschlag
		Max.	Min.		
Dresden	115	† 14,3	— 8,5	WS W	2 mm
Leipzig	117	† 11,8	† 7,0	S	2
Zehdenick	920	†	†	—	—
Bamberg	302	† 14,1	— 8,2	WSW	3
Sitzen	258	† 12,2	— 8,0	S	2
Coswig	310	†	†	—	—
Freiberg	398	† 11,6	— 7,9	SW	2
Schneeberg	485	† 11,3	— 6,8	S	2
Chemnitz	390	† 10,9	— 6,0	SW	3
Wittenberg	751	† 9,9	— 6,6	SW	4
Leisnig	772	† 8,7	— 5,9	W	3
Görlitzberg	1214	† 12,0	— 7,0	W	3

Bis auf vereinzelte schwache Niederschläge verließ der 18. November zwar vorwiegend trübe, aber trockne. Doch stellten sich am Abend wiederum Regenfälle ein. Die südwestliche Strömung brachte ungewöhnlich hohe Temperaturen, selbst am Zschittelberg ging das Minimum nur bis + 1/2 Grad herab. Das Maximum lag vielfach über 10 Grad (Dresden 14 Grad). Das Barometer stand bis auf 10 Millimeter zu tiefe und setzte langsam weiter.

Meldung vom Zschittelberg. Sturm und Nachmittags leichter Nebel, Sturm aus Südwest.

### Wettervorhersage für den 20. November.

Mäßige westliche Winde.

Leichte Regenfälle.

Etwas kühler.

### Wetterhäuschen der König Albert-Brücke.

Barometerstand 717. Temperaturstand + 8 Grad. Feuchtigkeit 42. Windrichtung N.

### Aue, 19. November.

Der 20. November wieder durch entsprechendes feindlich gebräuchtes Original ersetzt in dieser Ausgabe, und kein Auszug des Inhalts oder im Zusammenhang mit dem gesamten Geschehen oder der Geschichte verfolgt.

¶ Otto Burckhardt †. Wie allgemein beliebt und geschätzt der verstorbene Spatl-Rohrhersteller Otto Burckhardt war, bewies gestern bei seinem Begegnisse der städtische Zug Beiträger, woran die Fahnenabteilungen des Allgemeinen Turnvereins und des Arbeitervereins Aue, die städtischen Körperschaften und die städtischen Beamten, und der reiche Blumenstrauß der den Sarg des Verbliebenen zierte. Ein wahrhaft friedeliebender Mann von selenter Herzengüte, ein pflichtgetreuer und gewissenhafter Beamter, der sein Schild blank und rein gehalten hat bis zum letzten Atemzug, ein edler Sohn des Erzgebirges, ist mit ihm heimgegangen. Diese schönen Eigenschaften hängen aus der tiefsinnenden Trauerrede des Herrn Pfarrer Temper und ganz besonders aus den die Anwesenden liefernden Abschiedsworten des Herrn Bürgermeisters Dr. Reichsheimath heraus, bei denen fast kein Auge trocken blieb.

\* Der erweiterte Ausschuss für bürgerliche Wahlen hielt am Sonnabend im Saale des Café Carolin eine von etwa 40 Personen besuchte Versammlung ab, in der die Kandidatenfrage für die bevorstehende Städtevertretungswahl zur Verhandlung stand. Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Goldhan, eröffnete mit Begrüßungsworten die Versammlung, gab dann einen Rückblick über die bisherige Tätigkeit des Städte-Ausschusses, um sodann die bisher zur Aufstellung gebrachte Kandidatenliste der Versammlung bekannt zu geben. Herr Althau Lehrer Hess gab hierauf einen Rückblick auf die Vorgänge bei der vorigen Wahl im Jahre 1904. An der Hand der Zahlen wischte der Redner nach, daß ein Sieg der bürgerlichen Komponente möglich ist, wenn die Einigkeit gewahrt und nicht durch Kuentreiberei eine Stimmenzersplitterung hervorgerufen wird. Nach langer Ansprache über die aufgestellte Komponentenliste wurde der Antrag des Hauses bei der Versammlung stattgegeben, auf der Komponente ein Kandidat einzurichten und dafür ein vom Hausbeamten in Vorschlag gebrachter Kandidat eingestellt, womit die Liste der Anfänger endgültig festgestellt



## Nachruf!

Am 15. November 1906 verschied der Kassierer unserer Sparkasse  
Herr

# Louis Otto Burckhardt.

Als ehemaliger Stadtverordneter hat er unsere Sparkasse mitgegründet, er hat sie dann, als 1. Kassierer gewählt, eingerichtet und hat ihr bis zu seinem Tode mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit gedient.

Sein offener, ehrlicher Charakter, seine Pflichttreue, sein liebenswürdiges Entgegenkommen gegen das Publikum und seine neidlose Collegialität sichern ihm in aller Herzen, die ihn kannten, ein bleibendes Gedächtnis.

In seine stille Gruft aber rufen wir ihm aus tiefstem Herzen nach:

Habe Dank für alle Deine Treue!  
Ruhe sanft in Frieden!

Aue, am 18. November 1906.

## Der Rat der Stadt.

Dr. Kretschmar, Bürgermeister,

Für die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Sparkassenkassierers

## Louis Otto Burckhardt

in so überaus reichem Maße entgegengebrachten, so wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme sprechen hiermit den **herzlichsten Dank** aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Anlässlich des so unerwartet erfolgten Todes unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters und Grossvaters, des

Bezirksfeldwebels a. D.

## Friedrich Hermann Meinig

sind uns von allen Seiten so unerwartet viele Beweise inniger Teilnahme zugegangen, dass es uns drängt, Allen hierdurch unseren aufrichtigsten Dank abzustatten.

Schneeberg, den 17. November 1906.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Photographische Kunstanstalt

Hugo Martini

Schneeberger Str. 9 AUE nahe am Markt.

328

November 30 Tage 47

S-A. 7 U. 38 M.  
S-U. 3 U. 35 M.

M-A. 1 U. 39 M.  
M-U. Morgens.

**24**

Sonnabend

Eröffnung

meiner diesjährigen

Weihnachtsausstellung.

Carl Schmalfuss, Aue.

## Fisch-Konserven-

Angebot von

## Hermann Dietrich

Markt 13 Aue Markt 13

Hering in Gelee	1 Pf. dose 42
Rollmops	1 Pf. dose 42
Delikatessheringe	
in verschiedenen Säften, dose 70 u. 120	
Bismarckheringe	dose 70 u. 120
Bratheringe	dose 60
Aal in Gelee	dose 95
Oelsardinen in reicher Auswahl, dose 30,	
50, 1.00, 1.60, Voll & Canand 1.40	
Ochsenmaulsalat	dose 1.00
Kronenhummer, Lachs in Dosen	
Räucher-Lachs, Räucher-Aal	1.50
Russ. Salat in hochfeiner Ausführung, Pf. 2.00	
Kaviar	etc. etc. Kaviar

## Billigerer Verkauf

vom Lager ausgeschiedener Uhren-, Gold-, Silber-, kunstgewerbli. Metall- und optischer Waren

zu und unter Selbstkostenpreis bei

Alfred Praedicow, Aue.

## Terrazzo-Fussboden

Fugenloser

(Universal-Steinholz)

führt prompt und reell aus

Wohlhab & Co., Eibenstock

Kunststein- und Beton-Baugeschäft

## Viele tausende Anerkennungen

haben wir schon über unser

Peru-Tannin-

Wasser

erhalten. Ein wied. schönes  
Bild jetzt unübertroffenes  
Haarpflegemittel. Unsere  
Erfolge beweisen es. Herzl  
empfohlen. 18jähr. Erfolge.  
Zu haben mit Fettgehalt od.  
getrocknet (festfrei) in Glaschen  
zu Mk. 1.75 u. Mk. 3.50.

Allein-Engros-Verkauf  
für Aue und Umgegend:

Alfred Michel, Herren- u. Damenfriseur,



## Dresdner Zeitung

nebst  
Börsen- und Handelsblatt.

Politische und feuilletonistische Zeitung großen Stils.  
Börsen- und Handelszeitung ersten Ranges.

Für Post-Abonnenten beträgt der Bezugspreis pro Vierteljahr 2 Mt. 70 Pf.

— Erscheint täglich —  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage  
nachmittags 1/2 Uhr  
mit dem Datum des folgenden Tages.

— Probenummern umsonst durch die Geschäftsstelle in Dresden. —

— Abonnementpreis —  
2 Mark 50 Pf.  
Inserate 20 Pf. pro Zeile. Petitzeile.  
Expedition: Pragerstraße 28.

Für die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Sparkassenkassierers

## Louis Otto Burckhardt

in so überaus reichem Maße entgegengebrachten, so wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme sprechen hiermit den **herzlichsten Dank** aus

die trauernden Hinterbliebenen.

## Verein Turner-Hirschfahrt, Aue.

Zu Totensonntag, abends 8 Uhr, findet im  
Schützenhaus  
öffentl. Theaterabend  
statt. — Zur Aufführung gelangt:

## Die Wilderer.

Schauspiel mit Gesang in 5 Akten.  
Billets hierzu im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu  
haben bei den Herren Gräfe, Rögold, Bosauer Str.,  
B. Küppel, Stiebhalle, C. Reich, Schützenhaus,  
R. Reine, Zigarrenkühl, Schneeberger Str.  
Numerierte Plätze à 60 Pf. nur beim Vorstand  
R. Baumann, Wettiner Straße 32.  
Zahlreichem Besuch steht entgegen der Turnrat.

Diese Woche: Kaiser-Panorama

Die deutschen Kriegervereine an den  
Heldengräbern und Gefechtsfeldern  
von Gravelotte, Metz usw. im August 1870-71.

## Dampf-Bettfedernreinigung

Jetzt ständig in AUE, Friedrich August-Str. 11  
Saubere Ausführung. Billigste Preise.  
Auf Wunsch Abholung.  
Die Betten werden voller, leichter und wärmer.  
Frieda Süss.

## Contoristin

genographisch, mit guter Handschrift, sofort geäußert.  
Offerter an

J. Sinn, Wäschefabrik.

Der Alleinverkauf  
eines Massenartikels  
ist für hier sofort an Interessenten zu vergeben.  
Offerter an

Oskar Bauch, Zwickau,  
Rathenaustraße 6.

Ihr mit Sette  
gefundene worden.  
Abholen i. d. Cyo. d. W.

Blaukreuz-Verein Aue.

Heute Abend 1/2 Uhr Ver-  
sammlung Ernst-Papst-Str. 5.  
Jedermann willkommen.

7 Paar Tauben

sind Umhängetaschen sofort

wichtig zu verkaufen.

Herrn. Lenk, Wettiner 14.

Wäsche zum Plätzen

wird noch angenommen.

C. Schüller, Zelle-Aue

Friedrich August-Straße 1.

Aufwertung solider

Polstermöbel

Gepolstert: Sofa 7,50

Reichsstraße 55.

Speisezwiebeln

5 Liter 35 Pf. Bentnerweise

bedeutend billiger empfiehlt

Max Müller, Aue.

## Amtliche Bekanntmachungen.

(Soweit die amtlichen Bekanntmachungen uns nicht dienen, werden sie bei Unsichtbaren zusammen.)

## Vermischt

wird seit dem 13. November 1906 der helleste Schneidermeister Johann Christian Graf, geb. 15. Januar 1864 in Ober-Rohau in Bayern.

Es ist anzunehmen, daß er sich ein Leid angetan hat, möglich ist aber auch, daß er umherirrt.

Wahrnehmungen über den Verbleib des Grafen, dessen Personalbeschreibung unten folgt, bitten wir ungefährt an uns mitzutellen.

Aue, den 17. November 1906.

Der Rat der Stadt.

Polizeiabteilung. J. A.: Professor Dr. Götter.

Personalbeschreibung. Statur: klein. Haar: schwarz. Augen: dunkelbraun. Gesicht: oval. Kleidung: schwarzer, weicher Filzhut, Vorhemdchen, Stehkragen mit schwarzer Schleife, dunkler Jäckchen, schwanzfeindende Weste, graue Hosen, grauer Winterüberzieher, Schnallensteckleinen, weißes Hemd, wollenes Unterhemd, graue Unterhosen, graue wollene Strümpfe. Außerdem hatte er Uhr mit gelber Kette angelegt. Der Uhrdeckel trug auf der Innenseite die Inschrift „Johann Graf.“

## Bernaubach.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Gemeinderat aus die Herren: Gutsbesitzer Louis Stoll, Klempnermeister Gustav Heder, Schlossermeister Ernst Niedel und Zuschneider Ernst Göthel.

Dem zu folgen sind

- a) Auschüpperson aus der Klasse der Gutsbesitzer,
- b) Auschüpperson aus der Klasse der Hausbesitzer,
- c) Auschüpperson aus der Klasse der Unanständigen,
- d) sowie außerdem je 2 Erzählmänner aus den bestehenden 3 Klassen zu wählen.

Die Auschüppenden sind wieder wählbar.

Die Wahl findet

- a) für die Unanständigen Sonnabend, den 8. Dezember d. J., in den Stunden von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags,
- b) für die Unanständigen denselben Tag in den Stunden von 4 bis 7 Uhr nachmittags,

im Fidelischen Gasthofe

statt und werden daher alle stimmberechtigten Gemeindemitglieder geladen, innerhalb der bezeichneten Stunden in Person ihre Stimmzettel abzugeben.

Einprüche gegen die aufgestellte Wahlliste, welche vom 29. November bis mit 4. Dezember d. J. in der Gemeindeexpedition ausliegt, sind bis zum 27. November d. J. hier zu erheben. Einwendungen gegen das Wahlverfahren dagegen sind bei deren Verlust bis zum 22. Dezember d. J. bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg anzubringen.

Bernaubach, den 16. November 1906. Der Gemeinderat.

## Bierteljahrhunderfeier der sozialen Gesetzgebung.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Teils folgenden Erlass des Kaisers:

Der heutige Tag, an dem vor fünfundzwanzig Jahren der in Gott ruhende Kaiser und König Wilhelm der Große seine unvergleichliche Volksfreiheit erlich, gibt Mir willkommenen Anlaß, mit dem deutschen Volke in ehrfurchtvoller Dankbarkeit dieses Friedenswerkes zu gedenken, durch das Mein erlauchter Ahnherr zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen der Gesetzgebung neu Bahnen wies.

Nach seinem erhabenen Willen ist es unter freudiger Zustimmung der verbündeten Regierungen und der verhändnisvollen Mitwirkung des Reichstags gelungen, den schwierigen und weitverzweigten Ausbau der staatlichen Arbeitsfürsorge auf dem Gebiete der Aranten-, Unfall- und Invalidenversicherung so zu fördern, daß die hilfsbedürftigen in den Tagen der Not einen



Heute um so alt und noch immer nicht jung.  
Was du von Tagen zu Tagen,  
Was dir die blühende Frühling nicht taut,  
Weiß der Herbst die noch tragen.



## Die kleine Rätin.

Roman von B. Corno.

16. Fortsetzung.

Illustration von... .

Aber in dem Überfluss eines ihr selbst unerträglichen Glücks schwieg sie und dieser Überfluss war so groß, daß sie jedem hätte davon mitteilen und mit vollem Händen geben mögen. Sie schämte sich fast, so froh, so beglückt zu sein, während vielleicht andere darüber am Quell der Freude standen.

In diese weiche Stimmung tönte kurz vor der Abreise Fränzchen's zorniges Schelten wie ein häßlicher Mistkant. Weinen ließ das Kammermädchen auf den Korridor hinaus.

„Was ist denn geschehen?“ fragte Gisela, die Tür öffnend.

„Ach, ich kann heute dem gnädigen Fräulein garnichts recht machen. Sie hat mich fortgeschickt,“ schluchzte die Diennerin.

„Ich werde mit ihr sprechen,“ beruhigte Gisela und eilte zu der Diensttochter.

Fränzchen sah vor dem Spiegel und zerstörte mit ungeduldigem, nervösem Griffe die mühsam vollendete Frisur. Haarnadeln, Kamm und Bürste flogen auf den Boden nieder und ihnen folgte eine Anzahl zierlicher, dusender Flacons und Dosen, die auf dem eleganten Toilettentisch standen.

„Was tuft du denn?“ rief die junge Frau bestürzt.

„Du siebst es ja. Ich zerstöre alle diese dummen Rippchen und werde auch noch den Spiegel zerstören, weil er mir ein so häßliches Gesicht zeigt, mit dem nichts anzufangen ist.“

„Höre doch auf! Wie kannst du nur so mit den gut gemeinten Geschenken deines Vaters umgehen?“

„Was sollen mir die? Es ist ja doch alles vergebens. Und wenn er eine goldene Kapsel über mich machen läßt, so bleibe ich doch ein mißgestaltetes Ding, das niemand auf der Welt gefällt und sich durch solche Albertheiten nur lächerlich macht.“

Rechtsanspruch auf gesetzlich geregelte Bezüge besitzen. Die Arbeiter haben damit, daß den umfassenden Leistungen des Reiches und ihrer Arbeitgeber, sowie auf Grund ihrer eigenen Beiträge eine erhöhte Sicherheit für ihren notwendigen Lebensunterhalt und für den Bestand ihrer Familien erreicht. Die großen und werbenden Gedanken der kaiserlichen Volksfreiheit haben diese Erfolge aber nicht nur in unserem Vaterlande gezeigt, sondern wirken auch weit über dessen Grenzen hinaus vorbildlich und bahnbrechend. Leider wird die Erreichung des höchsten Ziels der kaiserlichen Volksfreiheit gehemmt und verzögert durch den andauernden Widerstand gerade von der Seite, welche glaubt, die Vertretung der Arbeiterinteressen vorzugsweise für sich in Anspruch nehmen zu können. Gleichwohl vertraue ich auf den endlichen Sieg gerechter Erkenntnis des Gelehrten und auf wachsendes Verständnis für die Grenzen des wirtschaftlich Möglichen in allen Kreisen des deutschen Volkes. Dann wird sich auch die Hoffnung Kaiser Wilhelm erfüllen, daß sich die Arbeitervertretung als dauernde Bürgschaft inneren Friedens für das Vaterland erweisen möge. In dieser Zuversicht ist es mein festster Wille, daß die Gesetzgebung auf dem Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge nicht ruhe und in Erfüllung der vornehmsten Christenpflicht auf den Schutz und das Wohl der Schwachen und Bedürftigen fortgesetzt bedacht sei.

Durch geistige Vorrichten und Leistungen allein ist indes die Aufgabe im Geiste der kaiserlichen Volksfreiheit und ihrer erlauchten Schöpfer nicht zu lösen. Ich erkenne es aber heutigen Tages gern an, daß es im deutschen Volke nie an Männern und Frauen gesieht hat, die freiwillig und fröhlig ihre Kraft in den Liebesdienst am Wohle des Nachsten stellten und sage allen, die dem großen sozialen Werke unserer Zeit selbstlos und opferwillig sich widmen, Meinen kaiserlichen Dank.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Donaueschingen, 17. November 1906.

(ges.) Wilhelm I. R. Bülow.

An den Reichskanzler.

Unabhängig dieses Gedenktages hat der Kaiser ferner einer Anzahl von Personen, die sich auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge Verdienste erworben haben, den Wilhelmo-Orden verliehen.

Das erfreuliche Moment in dem Erlass des Kaisers ist die Neuheringung seiner Willensmeinung dahin, daß die Gesetzgebung auf dem Gebiete sozialpolitischer Fürsorge nicht ruhen dürfe. Es wurde einmal behauptet, Wilhelm II. habe in einem Gespräch über diesen Gegenstand gesagt, „die Kompetenz ist jetzt voll.“ Daß dies seine Meinung nicht ist, wird durch seinen Erlass aufs schlußliche bewiesen. Bereits in Anwendung der geistigen Vorrichten und vor allem Erweiterung der Fürsorge muß aber unter allen Umständen hier jetzt das Ziel sein. Zeigt man sich ernstlich bestrebt, dieses Ziel zu erreichen, das allerdings innerhalb der Grenzen des wirtschaftlich Möglichen

liegen muß, so wird man nirgends Hemmungen und Widerstände begegnen, oder man wird sie, sollten sie sich zeigen, mühe-los überwinden. —

Wir erhalten noch weiter folgendes Telegramm: Anlässlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages der kaiserlichen Volksfreiheit vom 17. 11. 1881 fand gestern vom Ausschuß für Arbeiterwahlen und soziale Angelegenheiten, von den christlichen Gewerkschaften, vom konfessionellen Arbeiterverein und vom deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband einberufen, eine Versammlung in Berlin statt. Kurz vor Beginn der Versammlung erschien der Staatssekretär Posadowsky mit dem Regierungsrat von Wirtschaft und dem Reichs-Versicherungsamt, dem Geheimen Regierungsrat Adolf Wagner und den Abgeordneten Professor Hesse, Dozenten a. D. Stöcker, Henning, Burchardt, Vorher und Giesberts. Nach mehreren Ansprachen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der das Verhalten der Sozialdemokraten gegenüber der bisherigen Sozialreform verurteilt wird, und die Regierung sowie die Parlamente aufgefordert werden, die Sozialreform tatkräftig fortzuführen. An den Kaiser wurde ein Dankesgramm für den erneuten Ausdruck des hohen Willens, die gesetzliche Sozialreform auf der christlichen Grundlage fortzuführen, gerichtet.

## Neues aus aller Welt.

Ein in ärztlichen Kreisen interessanter Vorfall hat sich in Stettin ereignet. Im dortigen General-Anzeiger hatte der Erste Staatsanwalt einen Steckbrief erlassen, dessen Schluss lautete: „E., der fälschlich operiert worden ist, trägt um das Handgelenk des rechten Armes einen Verband. Ich ersuche insbesondere die Herren Ärzte und Heilgehilfen, auf verdächtige Personen ihr Augenmerk zu richten.“ Die Ärztekammer der Provinz Pommern beschloß, an den preußischen Justizminister eine Eingabe zu richten, worin gebeten wird, derartige Aufforderungen an die Ärzte zu unterlassen, wie sie in dem oben erwähnten Steckbrief enthalten sind, denn einmal tue die Staatsanwaltschaft damit nichts Geringeres, als daß sie die Ärzte ihrerseits zu einer strafbaren Handlung, nämlich zur Verleugnung der Amtsverschwiegenheit, die nach § 300 des Reichsstrafgesetzbuches mit Strafe belegt wird, auffordere, und dann erschüttere sie dadurch das Vertrauen des Publikums in die Verschwiegenheit der Ärzte und Heilgehilfen.

Chinesische Polizeibeamte in Berlin. Bei der Berliner Schuhmannschaft sollen in der nächsten Zeit drei chinesische Polizeibeamte eingestellt werden. Die Chinesen werden eine Zeitlang den praktischen Dienst studieren, um nach ihrer Ausbildung in ihrer Heimat die Schuhmannschaft nach Berliner Muster zu reformieren.

Der Schatz Montezumas. In Pueblo, einem kleinen Städtchen Mexicos, ist bei Kellerarbeiten, die in dem dortigen Santo

## Zum Einzuge des dänischen Königs-paars in Berlin.



König Friedrich VIII u. Königin Luise v. Dänemark

Am heutigen Montag wird König Friedrich VIII. von Dänemark und Königin Luise zum Besuch des deutschen Kaiserpaars in Berlin eintreffen und feierlich eingeholt werden. Die Ankunft erfolgt auf dem Lehrter Bahnhof. Der glänzende Zug wird sich durch das Brandenburger Tor und die Linden nach dem Schloß begeben. Militär bildet das übliche Spalier, und hinter dem Spalier wird sich Kopf an Kopf die Menge drängen. Der erste Besuch, den König Friedrich nach seinem Regierungsantritt im Ausland abhatte, gilt seinem deutschen Nachbarlande. Gab es bisher noch Zweifel, die daran zweifelten, daß die Ereignisse von 1864 in Dänemark vergessen seien, dieser Besuch wird sie darüber belehren müssen, daß Dänemark die Freundschaft mit Deutschland für sein Lebensinteresse ansieht. Aus diesem Grunde ist dieser Besuch von der größten Bedeutung. Er besiegt die dauernde Freundschaft der beiden naumesverwandten Nationen.

„Wenn du doch diese traurigen Einbildungen aufgeben wolltest! Du bist nicht häßlich. Und wenn du es wärest — gibt es denn nicht Menschen genug, die keine Spur von Schönheit besitzen und dessen ungeachtet froh und heiter sind.“

„Ah, was verstehst du davon. Du bist häßlich, lannst dein Leben genießen und tu es auch wirklich. Ich habe keine Zukunft vor mir und vermag mich nicht einmal in heitere Erinnerungen zu versetzen, denn schon als Kind zwang mich meine Krankheit, jeder Lust zu entsagen. Wenn andere mit blitzenden Augen und geröteten Wangen über den Schnee ließen, heruntrollten, sich mit schimmernden Bällen warfen, mußte ich, in Tücher eingehüllt

wie ein kleiner Affe, der Wärme braucht, im warmen Zimmer sitzen und wenn ich mich dem Fenster näherte, rief es: „Geh weg! Es zieht! Du erläßt dich!“ Kam dann der Sommer und wollte ich frühmorgens in den Garten hinabtreiben, so wurde mir das wieder verboten, weil die Wiesen zu feucht waren und die Lust zu schärf. Beteiligte ich mich, was freilich höchst selten geschah, doch einmal an den Spielen der Geschwister und glühten meine Wangen vor Eifer und Vergnügen, so wurde mir schnell ein Mäntelchen umgehängt und ängstliche Stimmen riefen: „Du strengst dich zu viel an. Geh' in den Schatten. Ruhe aus! Das ist nichts für dich!“

„Es geschah doch nur aus Liebe.“

„Ja — aber aus übel angebrachter. Was hätte es denn geschadet, wenn ich solchen frohen Stunden kindlicher Heiterkeit so mit dem Leben gebüßt haben würde — und was bietet es mir denn? — Papa meint es gut und schenkt mir kostbare Sachen, aber wenn ich mich damit schmücke, werde ich zur Narritatur und wenn ich in den Spiegel sehe und die in Seide und Spitzen gehüllte Zwergin mit dem weiten hageren Gesicht betrachte, weiß ich nicht, ob ich lachen oder weinen soll. Ich sehe mich leider durch meine Verfärbungsbille, sondern in meiner wahren Gestalt und das ist ein trauriger Anblick — wenig geeignet, mich in rosigem Raum zu verstecken. — Set so gut und schaue mir Therese wieder zurück. Sie soll alles vorträumen. Ich mag den albernen Land nicht mehr vor mir haben.“

„Ich sehe in den Spiegel und nenne dich noch einmal häßlich!“ rief Gisela, mit frohem Stolz das Tuch entfernend.

Erstaunt betrachtete Fränzchen ihr eigenes Bild. Gewiß sah sie auch jetzt keine Schönheit vor sich, aber doch ein interessantes, zierliches, etwas phantastisch gekleidetes Wesen, dem die dunkle Haarstruktur gut zu dem schmalen, gelblichen Antlitz mit den großen, schwarzen, rätselhaften Augen stand. Seltsam und fremdartig nahm sie sich aus, aber die ganze Erscheinung wirkte eigen und fesselnd.

Lange blickte Fränzchen in ihrer prallenden, kritisch erwägenden Art darauf hin. Dann verbreitete es sich wie Sonnenlicht über die scharfen Züge und um den gewöhnlich herb geschnittenen oder spöttisch lächelnden Mund spielte ein weicher Zug.

Domingo-Theater vorgenommen worden und ein Goldschatz im Werte von 12 Millionen Mark gefunden worden. Es handelt sich wahrscheinlich um den Königsschatz Montezumas, den die Mexikaner vor der Habsburger der spanischen Konquistadoren versteckten und seitdem verschwunden war. Oft genug haben die spanischen Gouverneure versucht, von den Einwohnern durch die grausamsten Foltern den Bergungsort des Schatzes zu erfahren, doch es gelang ihnen nie, die Wahrheit über den Schatz zu erforschen. Einem bloßen Zufall ist jetzt bloß die Aufzündung dieser kostbaren Kostbarkeiten zu danken, die auch vom archäologischen Standpunkt aus einen ungeheuren Wert besitzen.

Ein unechter Neger wurde in Wismar in Mecklenburg wegen Bettelns festgenommen. Der Schwarze, der das Deutsche rabebrachte und beim Abklappern der Hölzer sichtliche Gräben schnitt, erweckte Mitleid und heimste in reichem Maße Gaben ein. Zur Polizei gebracht, entpuppte er sich als der Schlossergeselle Wronka aus Bischofsburg, Kreis Kössel. Das Gesicht und die Hände hatte der biedere Ostpreuße mit Rost geschwärzt.

**Hungertod eines Kindes.** Das spurlose Verschwinden eines Kindes in Eisleben hat jetzt eine traurige Auflösung gefunden. Es handelt sich um die fünfjährige Friederike Bremer von dort, die seit dem 4. d. M. vermisst wurde. Nunmehr ist das Kind in einem tiefen Graben auf den Brachwiesen von Steinbrucharbeitern als Leiche aufgefunden worden. Das Mädchen lag aufrecht an der Grabwand. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß an der Kleinen anscheinend kein Verbrechen verübt worden ist, die Todesursache vielmehr auf Verhungern zurückzuführen sein dürfte. Das Kind hatte sich vermutlich beim Spielen von seinen Altersgenossen getrennt, sich auf den Brachwiesen verirrt und dort einen schrecklichen Tod gefunden.

c. Opfer der Flammen. In der Passage des Flammands in Paris brach Sonnabend abend Feuer aus, durch das eine Kräuterhandlung, die italienische Kapelle und die Wohnung des Direktors der Schule für Kaufmännische Berufe zerstört wurden.

w. Bombenexplosion in der Kirche! In dem Mittelschiff der Peterskirche in Rom in der Nähe des Altars der Navicella erfolgte gestern, Sonntag, mittag eine Explosion, die keinen Schaden, wohl aber eine Panik unter den Personen hervorrief, die der Messe bewohnten. Auch Kardinal Rampolla wohnte dem Gottesdienste bei. Ein Polizeikommissar eilte mit Mannschaften herbei und fand eine mit Eisendraht umhüllte Bleibüchse, die Pulver enthielt; auf dem Boden der Büchse stand man Hägel von verschiedener Größe. Die Büchse war auf dem Gerüst untergebracht, der zum Zwecke der Ausbeutungen der Decke der Kirche aufgestellt ist. Der Staatsanwalt und der Kürschnerschreiber gaben sich an den Tator. — Ein zweites Telegramm meldet: Der Mess, die in der Peterskirche zelebriert wurde, als die Explosion erfolgte, woben sich ziemlich viel Menschen, besonders Männer, Soldaten und Frauen, bei. Die Explosion war stark und wurde im ganzen Borgo-Viertel gehört. Der Papst empfing im Thronsaal eine Anzahl italienischer und holländischer Familien, zusammen etwa 200 Personen. Die Kirche blieb während des Nachmittags geöffnet.

**Die Scheinheirat des Barons von Liebenberg.** Bekanntlich wurde in einer in einem Wiener Blatte veröffentlichter Erläuterung ein englischer Journalist vom Baron Liebenberg beschuldigt, in expressiver Weise das Projekt der Heirat des Prinzen Joachim von Preußen mit der ehemaligen Soubrette Marie Sulzer veröffentlicht zu haben. Nunmehr veröffentlicht Herr Kennedy, ein Ungar, die Mitteilung, daß er dem deutschen Kaiser Enthüllungen des erwähnten Cheprojettes angeboten, protestiert aber gegen die Behauptung, daß er dies zum Zwecke der Erpressung getan habe. Er habe als Kaiser Wilhelm 20 000 M. nicht als Schweißgeld, sondern als Honorar für eine interessante Nachricht verlangt. Dem Kaiser habe er freigeschanden, die Forderung zu akzeptieren oder nicht. Da Kennedy auf den Brief seine Antwort befand, hat er die ganze Angelegenheit dem Daily Express übergeben. Es habe sich um ein einfaches Geschäft gehandelt. — Zur Art dieser Handlungswelt genügt es, die Kategorie zu nennen, in die Herr Kennedy gehört, nämlich die Kategorie der „Richtgentleman“.

**Kapitän Amundsen, der Vater der Grönlandexpedition,** ist gestern nachmittag mit den übrigen Teilnehmern an dieser Fahrt von New York in Christiansand eingetroffen. Amundsen und seine Begleiter begaben sich an Bord des norwegischen Panzers Norge, wo sie in feierlicher Weise vom Bürgermeister und vom Stadtvorordnetenvorsteher begrüßt wurden. Die Festung und die Norge feuerten zu Ehren Amundens und seiner Begleiter einen Salut von 15 Schuß.

„Du bist doch gut — und lieb und ich habe dir Untreue getan“, sagte sie zögernd, als falle es ihr schwer, ein solches Jugehändnis zu machen, schlängt aber plötzlich beide Arme um den jungen Stiefmutter Hals und küßt die zum erstenmale innig und aus freiem Willen. „Siehst du, das hat niemand fertig gebracht, das hat auch Leonore nicht für mich getan, denn die kann ja überhaupt nicht begreifen, daß man eitel ist. Aber ich bin's nun einmal, daß ich mein Recht habe, es zu sein, macht mich unglücklich. Doch du — du verstehst mich und kommst mir zu Hilfe. Das ist schön, das danke ich dir, das bringt mich dir nahe.“

„Wir wollen recht gute Freunde werden und seit Jahren gehalten haben, Fräulein“, erwiderte Gisela. „Ihr müßt alle Geduld mit meinen Schwächen haben. Ich bin ja selbst noch zu jung und unerfahren, um jetzt schon den Pflichten einer Frau und Stiefmutter ganz genügen zu können, aber gut meine ich es mit jedem und den besten Willen bringe ich mit. Wie hübsch du aussiehst! Warte nur! Jetzt wird es meine Lieblingsausgabe werden, dir jede Ungerechtigkeit wider dich selbst zu verbieten. Ich bin also als erste Kammerzofe, Garderobeninspektorin und Fräulein angeworben.“

„Ja! — Und nun soll sich Günther noch einmal unterstellen, unfreundlich über dich zu sprechen! Dann kriegt er es aber mit mir zu tun!“

„Günther? — Der hat mich ja lieb, Fräulein!“

„Ah, was dir einfällt!“ Das war wieder das alte, boshaft ironische Lachen. Doch Gisela hörte es nur halb und schentte ihm keine Bedeutung, denn eben meldete Jean: „Königliche Frau, der Wagen ist vorgefahren“, und überbrachte drei wundervolle Bouquets, denen Baraldys Karten beigelegt war, für die Damen.

Gisela neigte das errötende Gesichtchen tiefs herab und die blaßrötlich angehauchten Rosen und atmete ihren Duft ein.

10. Kapitel.

Erlau fuhr viel zwischen Th. und Berlin hin und her. Seine Zeit und sein nimmer rastender Tätigkeitsdrang verboten ihm, bleibenden Aufenthalt im Landhaus zu nehmen. Er kam stets nur auf einige Tage, war dann der liebenswürdigste Wirt, brachte Gisela und den Töchtern gewöhnlich Geschenke mit, verlebte frohe Abende im Kreise der adeligen Gutsbesitzer, hätte es

## Der Kaufmann und die Politik.

Jüngst sprach der Reichstagsabgeordnete Dr. Ablaß in Hamburg über die Anteilnahme des Kaufmanns am öffentlichen Leben. Der Staat, meinte er, betrachte den Handel leider als eine Institution ungeordneter Art, die durch staatliche Maßnahmen und durch gesellschaftliche Zentralisation am besten ganz auszuhalten sei. Zum Beweis erinnerte der Redner an die Vergebung der Lieferungen für die Provinzämter, ferner an die Misshandlung, die die Regierung bei den Handelsvertrags-Verhandlungen dem Handel erzwungen hat. Er tadelte scharf den Assessorismus und den Bürokratismus im Deutschen Reich. Die Vertretung des Handels in den geschäftigeren Körperschaften müsse bei der Wichtigkeit des Handels in der Volkswirtschaft durchaus härter sein. Es ist zu bedauern, daß der Kaufmann sich am öffentlichen Leben nicht genügend beteiligt. Die Interessenvertretungen des Handels in den einzelnen Berufsvereinen haben vielfach Erfolg, aber diese Bestrebungen müssen auf eine breitere Basis gestellt werden. Endlich empfahl der Redner den Zusammenschluß des gesamten Handels nach Art des Bundes der Landwirte. Nur so werde er sich die Machstellung erringen können, die er durch die Zersplitterung seiner Kräfte verloren habe.

Ein Tag später wurde in Berlin die neue Handelshochschule eröffnet, und bei dieser Gelegenheit sprach der Rektor Professor Jastrow, in ähnlichen Wendungen über die Stellung des Kaufmanns in unserem Staatsleben. Der Kaufmannstand habe die Empfindung, im Staate nicht voll zu gelten. Er nehme nicht die Stellung ein, die ihm nach seiner wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung gebühre. Dem Rektor des neuen Instituts wurde recht bald eine Antwort, allerdings eine solche, von der er und die Vertreter des Handelsstandes nicht sonderlich erbaut sind. Der preußische Handelsminister Delbrück erklärte nämlich am Abend beim geselligen Maale, daß er die Misshandlung, die aus den Worten des Professors Jastrow herausgezogen habe, nicht verstehe. Es wäre kein Grund vorhanden, sich zurückzuziehen zu fühlen, man müsse nur das Große und Ganze im Auge haben, dann werde sich schon das Gefühl innerer Befriedigung einstellen.

Bei Fleisch kann man natürlich nicht in eine Diskussion mit dem Minister eintreten, aber es ist zu hoffen, daß sich an anderer Stelle, wo die Exzellenz nicht auf die Privilegien des Hauses Anspruch erheben darf, jemand findet, der ihre Aussicht über die Bewertung des Handelsstandes im Deutschen Reich einer Kritik unterzieht. Der Handelsstand kommt hier in des Wortes weitester Bedeutung in Frage. Nicht nur der eigentliche Handel, sondern auch die Industrie habe Grund, das Miteinander zwischen ihren Leistungen und ihrer offiziellen Bewertung dauernd zu konstatieren. Zwar werden die hervorragendsten Vertreter gelegentlich durch Kaiserbesuch und ähnliche Auszeichnungen geehrt, aber dem Glanz, der dadurch auf einzelne fällt, entspricht nicht die Beleuchtung, in die die große Masse des Standes gestellt wird. Der Kaufmann gilt in gewissen, zwar kleinen, aber bei uns doch leider recht einflußreichen Kreisen noch immer nicht für voll, man sieht ihn an, wie jemand, dessen Marke sich unter Umständen wohl gern bedient, dessen Tochter man, wenn er wohlhabend ist, auch heiraten, der aber doch am letzten Ende mehr eine Art von notwendigem Nebel ist. Jene Kreise bestehen, so viel sie auch mit den Worten Weltpolitik und Weltwirtschaft operieren mögen, nur ein sehr geringes Verständnis für die Arbeit, die Industrie und Handel für die Machstellung des Reiches geleistet haben und täglich noch leisten. Es hängt das zusammen mit unserer politischen und wirtschaftlichen Situation, in der eigentlich bis zum heutigen Tage die Junkerfrage noch immer ungelöst ist. Obwohl vor hundert Jahren Preußen an den Privilegien der Junker zugrunde ging, besitzt der Großgrundbesitz auch heute noch eine Vorzugsstellung, die in einem schrecklichen Gegensatz zu der wirtschaftlichen Entwicklung steht. Alles hat sich nach ihm zu orientieren, die politische sowohl wie die gesellschaftliche Kubizierung der einzelnen Klassen und Stände erfolgt nach der von ihm ausgegebenen Norm. Der Junker, der Offizier und der höhere Beamte bilden den ersten Stand, den Stand schlechthin. Der Kaufmann und der Industrielle stehen viele Stufen tiefer, und wie man ihre Tätigkeit einschätzt, beweist ja die Tatsache, daß eine um unser Wirtschaftsleben so verdiente Persönlichkeit, wie der Präsident des Deutschen Handelsrates, Abg. Kämpf, und jener Italiener, der den Vorzug genoss, der deutschen Kronprinzessin an ihrem Hochzeitstage die Haare zu främmeln, ungefähr zu gleicher Zeit mit demselben Orden, der Krone zum Roten Adlerorden vierter Klasse ausgezeichnet wurden.

Nun kann man sich auf den Standpunkt stellen, daß an derartigen amtlichen Anerkennungen und an dem Mittlerstand von Orden usw. wenig gelegen sei, und in der Tat wäre es wünschenswert, wenn in den Kreisen der deutschen Kaufmannschaft die Überzeugung von der Richtigkeit derartiger Anerkennungen noch mehr Boden fände. Aber schließlich trifft die Zurücksetzung nicht nur den einzelnen persönlich, sondern sie hat auch die bekannten wirtschaftlichen Nachteile für die Gesamtheit im Gefolge. Die Stimme und das Urteil des Kaufmanns gilt dann nicht als vollwertig, wenn es sich um Fragen handelt, die die wirtschaftliche Zukunft des Landes angeben. Man glaubt eben, über seine Interessen zur Tagesordnung überzugehen zu können, wenn der Junter seine Forderungen stellt. Die Zollpolitik, die Steuerpolitik, die Haltung der Regierung bei der gegenwärtigen Teuerung der Lebensmittel beweist das so eindrucksvoll, daß weitere Worte darüber nicht verlorene zu werden brauchen.

Glücklicherweise aber haben, wie die Berl. Morgen-Ztg. u. a. schreibt, Handel und Industrie es nicht nötig, sich um die Gunst der herrschenden Schichten zu bewerben, sie sind heute in der Lage, sie zu erzwingen. Sie werden den Vertretern der konservativ-reaktionären Wirtschaftspolitik am meisten imponieren, wenn sie auch ihre Politik unter praktische und technische Gesichtspunkte stellen, so gut wie ihr Geschäft. Sie werden dann bald einsehen, daß ganz andere politische Kombinationen als die, die bisher für die maßgebend waren, ihren Interessen und damit denen einer fortschrittlichen Wirtschaftspolitik dienen.

Regere Beteiligung am öffentlichen und politischen Leben, dauernde und starke Organisation, das sind die Zauberformeln, mit denen der deutsche Kaufmann im Bunde mit den Bevölkerungsschichten, deren Interessen sich zum guten Teil mit den seines decken, die Macht und die privilegierte Stellung der Junter und Juntergenossen brechen kann.

## Handel und Verkehr.

### Kurs-Bericht

des Auer Tageblattes vom 17. November 1909.		
<b>Berliner Börse.</b>	2% Sachs. Rente	86.10 Blaum. Nordbahn
Reichsbanknoten 6%	3% Bayr. E. B. u.	286.25 Buschlicher, La. A.
Landsbanknoten 7%	3% Anl. v. 1900	283.50 " "
	2% Sachs. Anl. v.	99.30 Mansfelder Kuse
	2% 1908	126.00 "
Amsterdam	lang 100.93	
Brüssel	lang 80.35	
Italien	kurz 80.35	
London	20.48	3% Chemn. Stadt-
do	lang 20.20	Ant. v. 1899
Paris	81.10	3% Chemn. Stadt-
Petersburg	kurz 81.00	Ant. v. 1896
Wien	lang 81.00	3% Dresden. Stadt-
20 Francs-Stücke	10.28	Ant. v. 1900
Ost-Banknoten	85.00	3% Leipzig. Stadt-
		Ant. v. 1904
2% Stück. Reichsb.	97.90	3% Plauen. Stadt-
2% Preuss. Cons.	97.90	Ant. v. 1903
2% Sachs. Rente	86.03	3% Erbd. Pflzbr.
	86.10	99.60 " "
5% Ost. Goldrente	91.00	3% Landesbank. Pflzbr.
4% Rumänien	101.50	99.50 " "
4% Russ. anst. 1899	93.00	3% Landesbank. Pflzbr.
4% Russ. v. 1880	76.80	99.60 " "
4% Russ. v. 1891	76.80	3% Landw. Pflzbr.
4% Russ. St.-Rente	75.25	99.85 " "
Turkenlose	146.00	3% L. Hyp. Pflzbr.
4% Ung. Goldrente	95.75	99.95 " "
Kr.-Kreis	92.00	3% H. Hyp. Pflzbr.
Lombarden	34.20	4% Buschthader
Oester. Staatsnot	144.00	4% Dax. Bodenbach
Berl. Handels-Anl.	171.00	4% L. Hyp. Pflzbr.
Deutsche Diskonto Com. Ant.	238.50	4% Kr. Goldbr.
Dresden Crdt.-Anl.	182.80	4% Oesterl. Staatsb.
Nationalbank für	155.00	4% 1883 Goldbr.
Dischard.	128.30	4% Aussig.-Tepl.-
Leipz. Credit-Anl.	173.00	4% 1900 Goldbr.
Oesterl. Crdt.-Anl.	158.00	4% Böhni. Nordb.
Reichsbank	155.00	4% 1882 Goldbr.
Sächs. Bank	133.50	4% 1884 Goldbr.
Chemn. Bankverein	166.10	4% 1886 Goldbr.
Bachumer	238.10	4% Pr.-Bodenbach
Lauterhütte	245.70	4% 1887 Goldbr.
Harperer	214.60	4% Kr. Goldbr.
Leisnigskirchen	225.10	4% Krone. Rudelb.
Hoerder	200.00	4% Oesterl. Staatsb.
Vogtl. Maschinen	227.00	4% Pilzen-Priesen
Allg. Elektro.-Ges.	212.50	4% Karlsl. Stadtlan.
Falkenau-Gasinen	126.00	4% Pr.-Ak. S. I.
Hann.-A.-Pakell	155.60	4% Pr.-Ak. S. II.
Masch.-Fabr.-Kappel	295.00	4% 1888 Goldbr.
Nordl. Lloyd	126.25	4% 1890 Goldbr.
Chemnitz-Werkz.	112.00	4% 1891 Goldbr.
Deutschl. Union	82.10	4% 1892 Goldbr.
Phönix	214.00	4% 1893 Goldbr.
Elster	208.00	4% 1894 Goldbr.
Planitzer Spülz	195.40	4% 1895 Goldbr.
Hartmann	120.00	4% 1896 Goldbr.
Porzellan Kaffla	406.25	4% 1897 Goldbr.
Or. Brot. Steaksack	183.25	4% 1898 Goldbr.
Dresd. Kartonwaren	200.00	4% 1899 Goldbr.
König.-Marthens. Ing.	74.00	4% 1900 Goldbr.
do. Verz.-Akt.	89.30	4% 1901 Goldbr.
		4% 1902 Goldbr.
		4% 1903 Goldbr.
		4% 1904 Goldbr.
		4% 1905 Goldbr.
		4% 1906 Goldbr.
		4% 1907 Goldbr.
		4% 1908 Goldbr.
		4% 1909 Goldbr.
		4% 1910 Goldbr.
		4% 1911 Goldbr.
		4% 1912 Goldbr.
		4% 1913 Goldbr.
		4% 1914 Goldbr.
		4% 1915 Goldbr.
		4% 1916 Goldbr.
		4% 1917 Goldbr.
		4% 1918 Goldbr.
		4% 1919 Goldbr.
		4% 1920 Goldbr.
		4% 1921 Goldbr.
		4% 1922 Goldbr.
		4% 1923 Goldbr.